Die Jahresmonate in Bild und Spruch [Fortsetzung]

Autor(en): **Paffrath, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 49

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-539683

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Jahresmonate in Bild und Spruch.

Von Prof. Jos. Paffrath.

Dezember.

1. **Name**: Unter den vielen Benennungen des Dezembermonates finden sich wenige, die sich nicht den folgenden fünf Gruppen anschließen.

Zur ersten Gruppe zählen jene Namen, die auf den Stand der Wintersonne hinweisen: Windelmaent oder Wendemonat bezeichnet die Wintersonnenwende.

Auf den hart gefrorenen Boden und große Luftkälte weist eine andere Klasse von Dezembernamen hin: „Der Hartmonde ist her genant von den gebawren alzuhant. Herte froste pflegt denn czu seyn, davon kumt man in große peyn."

Der andauernde Tiefstand der Sonne, Schneefall mit Frost treibt das Wild des Waldes aus den Verstecken heraus und in die Nähe der menschlichen Wohnungen. Jetzt ist die Zeit der Hasenjagd, jetzt heißt es sich der Wölfe erwehren. Bis ins 17. Jahrhundert hinein ist in Urkunden der Städte im St. Galler Rheintale und am Bodensee von der Wolfsjagd die Rede. In früheren Zeiten wurde der Dezember nach den genannten Tieren bezeichnet als Hasenmaen und Wolfmanet, Wolfmon, Wolfmonet. Die Hasenjagd gab das Motiv ab für das Dezemberbild in der byzantinischen Kunst. Die Wolfsjagd ist in einigen mittelalterlichen Kalendern dargestellt.

Eine vierte Gruppe von Namen ist diejenige, auf welche das St. Galler Monatsbild sich bezieht. Mit dem Wegfall eines größeren Betrages von äußerer Wärme ergibt sich die Notwendigkeit einer Mehrung der inneren Lebenswärme durch reichlicheren Genuß von Fleisch und Fetten. Daher die neuen Dezembernamen Slachtmond, Speckmaen, Mörsugur (isländ, gleich Speckſauger).

Die letzte Gruppe zeigt den christlich religiösen Einfluß in der Namengebung: Heiligmanoth, Hagmena, Christmaned.

2. Das **Bild**. Wie der November mit Holzbereitung und Scheiterhauen den Kampf mit der winterlichen Zimmerkälte aufnimmt, so führt die St. Galler Darstellung des Dezember den Kampf gegen die Winterkälte fort durch Bereitung von Würsten und Braten zur Förderung der Leibes- und Blutwärme. Der erste Angriff in der „Beratung des Hauses" mit Lebensmitteln ist die Schlachtung des aus der Eichelmast kommenden Schweines genommen, ein sehr beliebtes Motiv. Das haben die Dezembernamen der vierten Gruppe bereits gelehrt. In dem Nürnberger Kalender (Fastnachtsspruch S. 1106) heißt es beim Dezember:

„Der lieb Herr samt Niclas, der heylig himelfurst, der totet uns die feisten swein, darin so find wir wurst Und auch die grossen braten swer.“ H. Sachs (I. 425) spricht beim Christmon: „Die bawren sich der rotseck mieten, füllen mit wursten weib und kinder, stechen darnieder sew und rinder, die sie einsaltzen und aufhangen, darmit die erndt sie erlangen.„ (Weinhold 54, 56.) Von den Speckseiten entnimmt die Pommersche Diätetik den besondern Dezembernamen und die Jahreseinteilung: „Von deme wynmane bet tome speckmane het me den Herwest, von middene deme speckmane bette to middene den mertzemane hat men den wynter.“

Aber nicht für Bayern und Pommern allein, sondern im Norden der Alpen durchweg ist die Besorgung des Hauses mit Fleischvorrat die hauptsächlichste Dezemberarbeit des Landbewohners. Als Dezemberbild ist das Schweineschlachten wenigstens nordwärts der Alpen allezeit typisch geblieben.

3. Der **Spruch**. Im engen Anschlusse an den Bildinhalt lautet der St. Galler Spruch, der lange Zeit sich erhalten sollte:

Mit würsten und mit braten,
Wil ich min hus beraten. (St. Gallen 1424)

Einige ähnliche Sprüche, die teilweise auch erweitert wurden, haben nachstehenden Wortlaut:

Mit würsten, fleisch und praten,
Wil ich mein haus beraten.
Also hat das jar ein ende,
Gott uns gnat und wein darzu sende, amen, amen. (1431.)

Newen wein und prattn, pirn,
Mest swein schlag ich an die stirn.
Der ander winterman.
(1439. Stift Wilhering, O.-Ö., Cod. 69.)

Weil nun ein kalt und lange Nacht
Und kurtzen Tag der Christmonat bracht,
So wart des Leibs doch der Gestalt,
Das du mit Ehren werdest alt. (Bregenzer Volkskal. 1749.)

Im altrömischen Kalender haben, nach dem tetrastichon authenticum, das Fest der Saturnalien für den Dezember, die Isiaka für den Monat November das Motiv des Monatsbildes abgegeben; die Hasenjagd ist neben dem Vogelfang bereits im Oktober dargestellt. Für den Dezember heißt es: [1])

„Der Winter ernährt die jährlichen Samen der gepflügten Erde (coniecti ist unklar; Coniectans Sangall 250, S. 11) vom Regen vom Himmel her ist alles feucht. Goldene Feste ruft jetzt dem Saturnus der Dezember her. Jetzt ist dir erlaubt (licet), Sklave, mit dem Herrn zu scherzen.“ (An den Saturnalien.)

---

[1]) Annua sulcatæ coniecti semina terræ
Pascit hiems: Pluvio de Jove cuncta madent.
Aurea nunc revocet Saturno festa December
Nunc tibi cum domino ludere, verna, licet.

Die im Cod. Sangall 878, 302 sehr schön und ohne Abkürzungen geschriebenen Monatsverse haben für die beiden letzten Monate des Jahres folgenden Wortlaut:

Frondibus amissis repetunt sua frigora mensem
Cum iuga centaurus celsa torquet eques
Argumenta tibi mensis concedo december
Quæ quamvis annum claudere possis.

1. „Die Gemeinschaft des letzten Grundes" in den bildlichen und poetischen Monatsdarstellungen sieht Riegl „in der Veranschaulichung des menschlichen Wandels in seinen hervorragenden Zügen, wie er sich in den einzelnen Monaten des Jahres vollzieht." Wie eine Nebeneinanderstellung das zum greifbaren Ausdruck bringt, zeigt u. a. die Wiederkehr der Weinlese in einem der Herbstmonate: im athenischen Fries angeblich als Rest der Lenäen, im sogen. Kalender des Filokalus, wie es scheint, als allegorische Anspielung auf die Vinalien, im franz. Kalender von St. Mesmin endlich ist die Handlung der Lese selbst nebst Faßbindung und Mostprobe zur anschaulichen Darstellung gebracht. Eine andere nicht minder schlagende Gemeinsamkeit finden wir zur Zeit der Wintersonnenwende. Diese bedeutet im Norden wie im Süden eine Zeit der Rast und Erholung. Der Acker ist mit der Wintersaat bestellt, die Feldarbeit ruht, die Vorratskammern sind gefüllt (Volrat-Dezembermonat) mit dem im Herbste eingeheimsten Feldfrüchten: keine Zeit im Jahre eignet sich daher so vortrefflich zu Festfreuden aller Art. Der athenische Fries verzeichnet im Monate Poseideon (Dezember bis Januar) das Spiel der Hahnenkämpfe. Im Dezemberbild des Filocalus sind es die Saturnalien, an denen sogar dem Sklaven die Mitfreude vergönnt war. Am unmittelbarsten tritt die erwähnte Beziehung auch in diesem Falle wieder in der mittelalterlichen Ikonographie zutage, die gerade im Dezemberbilde mit äußerst geringen Ausnahmen ein Schweineschlachten zur Darstellung bringt, und noch im schmausenden und pokulierenden Januar-Repräsentanten dasselbe Thema variiert." (Riegl.)

2. Der Wechsel der Zeiten und die Vorgänge in der Natur ordnen die körperliche Arbeit und regen den Menschen religiös an: Der Mensch heiligt gewisse Zeiten, setzt Festtage an. (Kellner, Heortologie 1.) Je mehr der Mensch von der Natur weg in sich einkehrt, über Raum und Zeit hinausgeht, dem Ewigen zu, desto mehr wird Gemüt und Geist befriedigt in der religiösen Handlung. Keine der natürlichen Religionen konnte entfernt ein so reiches und sinnig ausgebautes System von Festzeiten bieten wie die Offenbarungsreligion im katholischen Kirchenjahr (2). Aus kleinen Anfängen herausgewachsen, eng sich einfügend in den Rahmen des Naturjahres, zeigt das Kirchenjahr in seinem Ausbau drei große Festkreise: das Fest der menschlichen Geburt Christi, seine glorreiche Geburt aus dem Schoße der Erde, die Geburt des mystischen Christus, der Kirche, am Pfingsttage. „Christus ist Regent des geistlichen Jahres, das wesentlich Erinnerung, Wiederkehr und Erneuerung des gottmenschlichen Lebens ist." (Meschler, aus d. Kath. Kirchenjahr I. 5). — Fast jedes größere Fest, auch die herrlichen Feste des 8. und 25. Dezembers (vergl. Junimonat), haben, was Ursprung und Festinhalt betrifft, ihre eigene Geschichte. (Kellner Heort. 181, 96). — „Die Abschnitte des Kirchenjahres tragen die Züge und das Antlitz der natürlichen Jahreszeiten so wie der Mensch in seinen vier Lebensaltern das Bild des jährlichen Kreislaufs der Erde darstellt." (Meschler 4.)

Bildung besteht nicht, wie man so oft aussprechen hört, in der Ausbildung schöner Talente oder in der Kenntnis verschiedener Sprachen, sondern in der Erhebung und Verfeinerung des ganzen Wesens, in der Vereinigung aller Geistes- und Gefühlskräfte zu einer Harmonie! Arth. Stahl.